

entsandten Armee-Einheiten ein größeres Arbeitsteam mit Landmaschinen und Motorfahrzeugen zur einheimischen Bevölkerung, um sie bei der Nutzbarmachung der Berge und der Eindämmung von Flüssen zu unterstützen..... Ein Regiment des Eisenbahnkorps der VBA schickte Stoßbrigaden aus Technikern und Facharbeitern überall dorthin, wo sie gerade gebraucht wurden. In den letzten Monaten steuerten sie mehr als 600.000 Arbeitstage bei und ebneten große Gebiete Ackerland ein. Landwaffeneinheiten der VBA stellten Flugzeuge zur Prospektierung von Bodenschätzen, zur Erzeugung von künstlichem Regen, zum Versprühen von Insektenvertilgungsmitteln und zum Löschen von Waldbränden zur Verfügung.....“.

(29) Verstärkung der Miliztruppen an der Grenze

Nach einer NCNA-Meldung vom 2.2.1975 (SWB 7.2.75) sind in allen Dörfern, Fabriken, Behörden und Schulen in der an die Sowjetunion angrenzenden Provinz Heilungkiang Militäreinheiten gebildet worden. Die Milizen, so heißt es, haben zu normalen Zeiten Aufgaben der Produktion und Militärausbildung. Zusammen mit den Grenztruppen der VBA leisten sie Wach- und Patrouillendienst an den Grenzen. Treten militärische Notsituationen ein, ist es ihre Aufgabe, den Nachschub für die Armee sicherzustellen, sich um die Verletzten zu kümmern und neben dem Wachdienst sich auch unmittelbar an militärischen Operationen zu beteiligen. Deshalb wird die Kampftechnik für die Milizeinheiten in den Grenzgebieten besonders gefördert, wobei die Wälder des Großen und Kleinen Hsingan-Gebirges als Schauplatz der militärischen Übungen dienen.

(30) Vergleich der Streitkräfte der VR China mit denen Taiwans

	<u>Volksrepublik</u>	<u>Taiwan</u>
Gesamtstärke:	3 Mio.	491.000
Verteidigungsausgaben:	unbekannt, Schätzungen liegen zwischen 4 und 12 Mrd. US \$ jährlich	74/75 schätzungsweise 774 Mio. US \$
Armee:	2,5 Mio. 7 gepanzerte Div. 119 Infanterie-Div. 4 Kavallerie-Div. 6 Luftlande-Div. 20 Artillerie-Div. einige hundert CSA-1 (SA-2) Erd-Luftraketen (SAM) und Antiflugzeugraketen	340.000, nämlich 2 gepanzerte Div. 12 Infanterie-Div. 6 Leichte Div. 2 gepanzerte Kavallerie-Div. 2 Luftlandebrigaden 4 Spezialeinheiten 1 SAM-Bataillon mit amerikanischen Hawk-Raketen 2 SAM-Bataillons mit Nike-Hercules-Rak.
Luftwaffe:	220.000 Mann ca. 3.800 Kampfflugzeuge, ca. 100 TU-16 und einige TU-4 -Mittelstreckenbomber (TU-16 entsprechen den amerikanischen B-47), mindestens 200 Iljuschin 28 und 100 TU-2 Leichte Bomber, ca.1300 MIG-15, 17 u. 19 Düsenjäger, ca. 50 MIG-21 ca. 400 Transport-	80.000 ca. 200 Kampfflugzeuge, bestehend aus 6 Kampfbomberstaffeln (90 F-100s 2 Jagdfliegerstaffeln (35F-5s) und 3 Abfangeinheiten (63 F-104s)

flugzeuge und 300 Hubschrauber, strategische Kräfte mit 60 Mittelstreckenraketen; Langstreckenraketen in Entwicklung

Marine: 230.000 Mann (einschl. Marineflugzeugen und Landtruppen); über 50 U-Boote über 17 Zerstörer und Zerstörerescorten, einige Raketengerüste, 46 alte US-Landeboote, ca. 800 andere Schiffe verschiedenster Art einschl. U-Boot-Jägern u.bewaffneten Dschunken, Marineluftflotte: ungefähr 600 an der Küste stationierte Flugzeuge, einschl. 100 Iljuschin, 28 Torpedoträger, TUL-2s und MIGs

(Military Balance 1974/75 des Institute for Strategic Studies, London).

(31) Peking berichtet über Taiwan

Nicht allzuhäufig gehen Berichte auf die Situation der Bevölkerung in Taiwan im Detail ein. Die Nachrichtenagentur Hsinhua (10.2.1975) hängt einen solchen Bericht an den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Insel auf. Die Wirtschaft gerate in eine immer schwierigere Lage, Tausende von Fabriken stellten wegen der internationalen Wirtschaftskrise die Arbeit in Taiwan ein, was die Arbeitslosigkeit in die Höhe treibe. 1964 hätten in Taipei mehr als hunderttausend Arbeiter, besonders der Textil- und Elektronikindustrie, ihren Arbeitsplatz verloren. Mit Zitaten aus namentlich direkt genannten Zeitungen unterstreicht Peking diesen Situationsbericht; Höhepunkt ist das Schicksal eines Arbeiters, der "mit leerem Magen in einer Straße in Taipei das Bewußtsein verloren" habe, womit diese Schilderung partiell unglaubwürdig wird. Mit derselben Tendenz hält der Hsinhua-Bericht fest, daß vom Januar bis Oktober 1974 der Preisindex um 50,47% gestiegen sei und die Preise, besonders für Reis, Mehl, Speiseöl, Kohle, Wasser, Elektrizität, erheblich angezogen hätten. Das gleiche gelte für die medizinische Versorgung. Eine Familie habe durchschnittlich ein Drittel bis eine Hälfte ihres Einkommens für Miete aufzuwenden, darüber hinaus müßte ein Grundschüler pro Schuljahr 1.300 Taiwan-Dollar an Unterrichts- und anderen Gebühren zahlen, während das Monatseinkommen eines einfachen Arbeiters nicht mehr als 600 Taiwan-Dollar betrage. Erneut wird der Bericht fragwürdig, wenn er über die Entsendung von Polizei spricht, die mit Gewalt solche Wohnhäuser niedergedrückt habe, die "eine Gefahr für die Gesellschaft" darstellten, wogegen arme Familien mit Holzstöcken vorgegangen seien. In Wirklichkeit handelt es sich um die mit relativ großen Erfolgen vorangetriebene Sanierung von Slums in den letzten Jahren.

KULTUR

(32) Fernsehen

In der VR China kann man seit gut 16 Jahren regelmäßig fernsehen. Es gibt nur ein Programm, das abends durchschnittlich

drei Stunden dauert. Es umfaßt etwa 30 Minuten Nachrichten, insbesondere wird der Empfang ausländischer Staatsgäste gezeigt, aber auch Nachrichten aus dem Ausland werden gebracht. Daran schließen sich kleine Featurefilme an. Den Höhepunkt des Abendprogramms bildet ein Film, eine Peking-Oper, eine Varieté-Show oder ähnliches. Da Filmaustausch mit einigen ausländischen Gesellschaften besteht, gibt es auch bisweilen ausländische Filme, die jedoch ins Konzept der Partei passen müssen. Auch Sport wird zunehmend geboten.

Das Fernsehen ist noch nicht sehr verbreitet, denn ein Fernsehapparat ist zu teuer, als daß ihn sich jede Familie leisten könnte. Insgesamt sollen knapp 200 000 Fernsehapparate in Betrieb sein, d.h. auf 4000 Menschen kommt ein Apparat. Alle Provinzen und Autonomen Gebiete mit Ausnahme Tibets besitzen eigene Fernsehstationen, deren Zahl mit 47 beziffert wird.

Bemühungen um den weiteren Ausbau des Fernsehens sind im Gange, denn die Partei hat schon lange die Bedeutung dieses Mediums erkannt. Das zeigt sich nicht zuletzt darin, daß das Fernsehen der direkten Kontrolle des Zentralkomitees untersteht, ebenso wie z.B. der Rundfunk, die Volkszeitung und die Nachrichtenagentur Neues China. Die Bemühungen konzentrieren sich vornehmlich auf die Verbreitung des Farbfernsehens, das es bisher nicht gegeben hat (CSM, 27.1.75).

(33) VR China zur diesjährigen Frankfurter Buchmesse

Die VR China wird dieses Jahr erstmalig auf der Frankfurter Buchmesse vom 9. - 14. Oktober vertreten sein. Dies teilte der Direktor der Frankfurter Buchmesse mit. Zugleich wurde bekannt, daß die VR China an der Internationalen Kinderbuchmesse und -ausstellung, Children's Books International, die im Mai und Juni in Boston abgehalten wird, teilnehmen wird (IHT, 14.2.75).

(34) Palast aus der Shang-Zeit entdeckt

In der Provinz Hopei haben Archäologen die Überreste eines Palastes aus der Shang-Zeit (16. - 11. Jh.v.Chr.) entdeckt. Der Palast soll 38 m lang und 11 m breit sein, vier Gemächer und einen Wandelgang mit 43 massiven Säulen haben. Am gleichen Fundort wurde auch ein Grab mit drei lebendig begrabenen Sklaven sowie zahlreichen Gegenständen aus Holz, Bronze, Jade und Keramik freigelegt (NZZ, 17.2.75).

(35) Eine neue Legalisten-Anthologie

Im Rahmen der Anti-Lin-Anti-Konfuzius-Kampagne ist ein Buch mit dem Titel "Ausgewählte Werke von Legalisten verschiedener historischer Perioden mit Anmerkungen" in Peking publiziert worden (SWB, 11.2.75). Es erschien in drei Bänden. Das Werk ist für die Lektüre von Arbeitern, Bauern und Soldaten bestimmt. Ein Werk mit dem gleichen Titel wird in Shanghai vorbereitet. Band 1 ist bereits erschienen.

(36) Neue Zeitschrift für Arbeiter, Bauern und Soldaten

Ende Januar erschien in Kiangsi die erste Nummer einer neuen Monatszeitschrift mit dem Titel "Arbeiter-, Bauern-, Soldaten-Diskussionen" (Kung-nung-ping p'ing-lun). Es handelt sich um eine politisch-theoretische Zeitschrift mit Artikeln von Arbeitern, Bauern und Soldaten der Provinz Kiangsi. Das Blatt stellt

sich die Aufgabe, den Marxismus-Leninismus und die Maotsetungsideen zu propagieren, den Revisionismus, die Bourgeoisie, die Lehren des Konfuzius und Menzius sowie die Ideologie aller reaktionären Klassen zu kritisieren und Erfahrungen auszutauschen über den Aufbau von Kontingenten von Arbeiter-, Bauern- und Soldaten-Theoretikern. Die Initialnummer ist hauptsächlich dem Abdruck der Dokumente des Vierten Nationalen Volkskongresses sowie Kommentaren dazu gewidmet.

Die Zeitschrift ist über die Postämter der ganzen Provinz zu abonnieren (SWB, 1.2.75).

(37) Neue Filme zum Frühlingsfest

Rechtzeitig zum Frühlingsfest, das dieses Jahr auf den 11. Februar fiel, wurden in China zahlreiche Unterhaltungs-, Dokumentar- und Erziehungsfilm fertigestellt, die vom 11. Februar an im ganzen Land angelaufen sind. Große Beachtung findet der Farbfilm "Die Pioniere" (Ch'uang-yeh), eine Produktion des Filmstudios Ch'ang-ch'un. Der Film handelt vom revolutionären Willen und Heroismus chinesischer Erdölarbeiter, die im Kampf gegen Imperialismus, Revisionismus und Reaktion ein Ölfeld erschließen. Das Neue an diesem Film ist, daß er die Grundsätze der revolutionären Musteroper auf das künstlerische Filmschaffen überträgt. Der Film ist das Produkt einer Dreierverbindung aus Berufs- und Freizeitschriftsteller sowie Arbeitermassen. Die Produzenten haben das Drehbuch mit den Ölarbeitern durchgesprochen und viele gute Ratschläge von ihnen erhalten.

Insgesamt wurden kürzlich 30 Filme produziert, die zum Frühlingsfest angelaufen sind. Sie schildern den revolutionären Geist der Arbeiter, Bauern und Soldaten und besingen die "neugeborenen sozialistischen Dinge" (JMJP, 10.2.75).

(38) Stadtschulen richten Zweigschulen auf dem Lande ein

Die durch die Kulturrevolution in Gang gesetzte Revolution in der Erziehung hat dazu geführt, daß immer mehr Stadtschulen Dependancen auf dem Lande einrichten. Auf diesen Zweigschulen haben die Schüler städtischer Oberschulen Gelegenheit, produktiv in der Landwirtschaft tätig zu sein, wodurch die Oberschulbildung entscheidend verändert worden ist. Die Stadt Canton beispielsweise hat 76 solcher Zweigschulen auf dem umliegenden Land errichtet, die insgesamt 3200 mou Land bebauen. Sie können etwa 40 000 Lehrer und Schüler beherbergen. Lehrer und Schüler gehen reihum aufs Land, um dort zu lernen, körperlich zu arbeiten und sich von den armen und unteren Mittelbauern umziehen zu lassen. Auf diese Weise will man die Erziehung eng mit produktiver Arbeit verknüpfen. In den oberen Klassen erhalten die Schüler auch Fachunterricht, der geeignet ist, sie auf ihre spätere Arbeit auf dem Lande vorzubereiten. Die Schulen auf dem Lande arbeiten eng mit den armen und unteren Mittelbauern zusammen, die an der Leitung der Schulen beteiligt sind.

Neben dem ideologischen Effekt haben die schuleigenen landwirtschaftlichen Betriebe auch einen beachtlichen wirtschaftlichen Erfolg zu verzeichnen. So heißt es von einem Kreis in Kwangtung, daß die schuleigenen Anbauflächen innerhalb weniger Monate von 2300 auf 7800 mou ausgedehnt worden seien. Die schuleigenen landwirtschaftlichen Betriebe dieses Kreises sollen allein 10 000 Tonnen Zuckerrohr, etwa ein Viertel der Gesamtproduktion des Kreises, produziert haben. Das Einkommen der von den

Schulen betriebenen Landwirtschaft soll in diesem Kreis 500 000 Yuan betragen haben. Dies bedeute nicht nur eine Entlastung für die armen und unteren Mittelbauern, sondern räume auch mit der alten Vorstellung auf, die Schule sei nur ein Ort des Lernens. Eine Schule habe vielmehr auch als Produktions-einheit zu gelten (SWB, 31.1.75).

(39) Schüleraktivitäten in den Winterferien

Die außerschulischen Aktivitäten der Schulkinder in den dies-jährigen Winterferien stehen ganz im Zeichen des 4. Nationalen Volkskongresses und der Kritik an Lin Piao und Konfuzius. In Schanghai, wo die Ferien am 26.1. begannen, richteten die Schulen Studienkurse ein, in denen Lehrer und Schüler die Dokumente des 4. Nationalen Volkskongresses und die Werke von Marx, Lenin und Mao studieren. Auch der Kampf zwischen Legalismus und Konfuzianismus wird untersucht und die Kritik an Lin Piao und Konfuzius weitergeführt. Andere Schüler führen soziale Befragungen durch und bringen die Forderungen in Erfahrung, die die Arbeiter, Bauern und Soldaten an die Revolution in der Erziehung stellen, um den Lehrplan für das nächste Halbjahr festsetzen zu können.

In Tientsin gibt es seit dem 1.2. Winterferien. Auch hier haben die Schulen und Einheiten der Roten Garden und Roten Kleinen Soldaten Gruppen organisiert, die die Werke von Marx, Lenin und Mao studieren und Lin Piao's revisionistische Linie sowie die Lehren des Konfuzius und Menzius kritisieren. Auch über die Wirtschaftskrise der kapitalistischen Welt wird gesprochen (JMJP, 10.2.75).

In Peking haben die Winterferien für über 2 Millionen Schüler begonnen. Vor Ferienanfang haben Vertreter des Gewerkschaftsbundes, des Frauenverbandes, der Jugendliga, des Erziehungsbüros und anderer Einheiten der Stadt Peking Versammlungen einberufen, um über die Ferienaktivitäten der Schüler zu beraten. In einem Distrikt der Stadt stehen Arbeiter, Bauern und Soldaten als Führer zur Verfügung, um den Kindern bei der Durchführung ihrer Ferienbeschäftigung zu helfen. Sie werden unterstützt von einem Netz von außerschulischen Erziehungsstationen. Ein anderer Distrikt hat fast 500 Lehrer in die einzelnen Straßen geschickt, damit sie zusammen mit den Straßenkomitees, Arbeitern und Soldaten eine sinnvolle Ferienarbeit für die Schulkinder aus-suchen. Auch in Peking beteiligen sich die Schüler aktiv am Studium der Werke von Marx, Lenin und Mao, an der Kritik an Lin Piao und Konfuzius sowie am Studium der Dokumente des 4. Nationalen Volkskongresses (KMJP, 7.2.75).

(40) Das Bildungswesen in Tibet

Radio Peking vom 19.2.75 berichtete einige Einzelheiten über die Entwicklung des Bildungswesens in der Autonomen Region Tibet. Nach "unvollständigen Statistiken" gebe es dort 150.000 Grundschüler, dreimal soviel wie 1965. 1974 hat man mehr als 20 Mittelschulen und Fachschulen (!) gebaut. Mittelschüler gibt es insgesamt 5.700, 7,5 mal mehr als 1965; weiter werde Lesen und Schreiben gelehrt sowie das Analphabetentum beseitigt. Den starken Einfluß der Chinesen auf die tibetische Bildungspolitik kann man zum Beispiel daran ablesen, daß sechs Provinzen und Städte Chinas sowie verschiedene Ministerien und Komitees des Staatsrates mehr als 380 Lehrer nach Tibet entsandt haben.

(41) Kulturarbeit auf dem Lande

Die Kulturgruppe des Kulturbüros der Provinz Kiangsi hat kürzlich eine Konferenz über die Kulturarbeit auf dem Lande abgehalten. Dabei wurden die bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiet zusammengefaßt und die Aufgaben für das Jahr 1975 festgelegt. Als theoretischer Hintergrund dienten den 230 Konferenzteilnehmern Maos "Reden bei der Aussprache in Yenan über Literatur und Kunst" und die Dokumente des Vierten Nationalen Volkskongresses. Als konkrete Vorbilder galten ihnen die Erfahrungen von Hsiao-chin-chuang bezüglich der Revolution auf ideologischem Gebiet und von Tachai bezüglich der Kulturarbeit. Sie besuchten die politische Abendschule einer örtlichen Produktionsmannschaft und die Bibliothek einer Brigade.

Für die Arbeit dieses Jahres will man weiter dem Beispiel Hsiao-chin-chuang folgen und alle Arten von kulturellen Aktivitäten ausweiten, wobei die politischen Abendschulen die Grundlage bilden. Vier Grundsätze wurden aufgestellt:

1. Die Kulturarbeit soll eng mit der Bewegung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius verbunden sein.
2. Man soll weiter von den Erfahrungen Hsiao-chin-chuang lernen.
3. Die politischen Abendschulen müssen noch besser geführt werden. Alle Produktionsmannschaften sollen politische Abendschulen einrichten und die Kader und Kommunemitglieder organisieren, daß sie politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Unterricht erhalten.
4. Die Abteilungen für Kulturarbeit müssen die Initiative ergreifen in der Massen-Kulturarbeit; sie müssen Untersuchungen anstellen und gründliche Studien treiben, um so ihren Parteikomitees zu helfen.

(42) Erneute Selbstkritik des Philosophen Feng Yu-lan

Der berühmte Philosoph Feng Yu-lan berichtet in einem Artikel in der Kuang-ming jih-pao vom 4.2.75 über die ideologischen Lehren, die er aus der Anti-Lin-Anti-Konfuzius-Kampagne nach einem Jahr gezogen hat. Er habe nunmehr erkannt, "daß es vom Altertum bis heute in ideologischer und politischer Hinsicht einen Zwei-Linien-Kampf gegeben habe; welche Linie er in der Vergangenheit verfolgt habe und welche Linie er nun gehen müsse; den reaktionären Charakter der Konfuzius-Verehrung und was für Menschen die Konfuzius-Verehrer seien; daß es sich bei der Konfuzius-Verehrung und Konfuzius-Kritik nicht um eine wissenschaftliche Frage handele, sondern um eine Frage des aktuellen politischen Kampfes." Deshalb müsse man heute, wenn man sein Vaterland und den Sozialismus liebt, Lin Piao und Konfuzius kritisieren.

Selbstkritisch gibt Feng zu, er sei in der Vergangenheit ein Propagator der Lehren des Konfuzius und Menzius und von dem Gift der Gedanken des Konfuzius durchdrungen gewesen. Zunächst habe er noch gezögert, an der Bewegung teilzunehmen. Erst die Äußerungen anderer Leute, insbesondere die kritischen Artikel der Arbeiter, Bauern und Soldaten, hätten ihm die Augen geöffnet, doch habe er erkannt, daß er selbst am Kampf teilnehmen müsse, um sich von seinen geistigen Fesseln zu befreien. Im weiteren Verlauf der Bewegung habe er sich dann bemüht, den Marxismus-Leninismus und die Maotsetungsideen zu studieren; das sei etwas ganz anderes als im verschlossenen Kämmerlein zu studieren, weil diese Ideen von der Praxis und vom Kampf herkämen.

Er habe erkannt, daß man als einzelner etwas für die Revolution Nützliches tun müsse, etwas, das die Arbeiter und Bauern unterstützen und begrüßen. Dieses habe er versucht, indem er letztes Jahr zwei Artikel veröffentlicht habe, in denen er Konfuzius kritisiert. Auf diese beiden Artikel hin habe er eine Menge von Sympathiebriefen bekommen, die ihm gezeigt hätten, daß er mit den revolutionären Arbeiter- und Bauernmassen auf dem gleichen Weg gehe, daß sie eine gemeinsame Sprache und gemeinsame Gefühle hätten. Diese Verbundenheit mit den Massen habe er der Umerziehung durch die Partei zu verdanken. Die Anti-Lin-Anti-Konfuzius-Bewegung müsse noch lange weitergeführt werden. Er selbst wolle mit seiner Feder an diesem Kampf teilnehmen. Zwar habe er die Werke Marx', Lenins und Maos noch nicht genügend studiert und von den Arbeiter- und Bauernmassen trenne ihn noch ein großer Abstand, aber seine Linie und Richtung seien richtig und er sei entschlossen, in der von Mao gewiesenen Richtung weiterzugehen.

Der heute 78jährige Feng Yu-lan, der vor allem durch seine "Geschichte der chinesischen Philosophie" bekannt geworden ist, war einer der Wortführer in der Konfuzius-Diskussion der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre. Schon damals war er immer wieder kritisiert worden, zuletzt in der Kulturrevolution. Danach meldete er sich zu Beginn der Anti-Lin-Anti-Konfuzius-Kampagne am 3./4. Dezember 1973, ebenfalls in der KMJP, mit einer Selbstkritik zu Wort.

(43) Chinesische Mediziner-Delegation besucht Bundesrepublik und Schweiz

Auf Einladung des Jugend-, Familien- und Gesundheitsministeriums der Bundesrepublik Deutschland und der Gesundheitsbehörde der Schweiz reiste am 4.2.75 eine siebenköpfige chinesische Mediziner-Delegation in die Bundesrepublik Deutschland und in die Schweiz (JMJP, 8.2.75).

(44) Ein chinesischer "Archipel Gulag"

Nach den zahllosen Jubelberichten, die in Buchform die Errungenschaften der Volksrepublik verbreitet haben, erscheint nunmehr eine Art Gegenliteratur, die die düsteren Seiten der chinesischen Szenerie schildert. Es vollzieht sich hier also mit anderen Worten ein ähnlicher Wandel wie vor einem Jahrhundert im Griechenlandbild. Hatten dort zuerst die begeisterten Philhellenisten das Wort, so waren es dann vor allem Burckhardt und Nietzsche, die ein Bild von den Schattenseiten des Griechentums zu zeichnen begannen.

Die "Literatur der Begeisterung" über China hatte ihre große Zeit während der Kulturrevolution und in den Jahren danach. Nicht zuletzt die deutsche Linke hatte daran einen breiten Anteil. Gerechterweise muß man erwähnen, daß es auch lange vor der Kulturrevolution schon einige Wissenschaftler und Journalisten gegeben hatte, die auch in den Zeiten des Kalten Krieges bereits ein positives Bild von China zeichneten, u.a. der Franzose Bettelheim und der Amerikaner Edgar Snow.

Als Reaktion auf die "rosarote" Periode folgt jetzt eine partiell "schwarze" Phase. Eigenartigerweise kommen die meisten Schriften der China-kritischen Literatur aus Frankreich. Zu nennen sind vor allem Maurice Ciantar ("Tausend Tage Peking"), Simon Leys ("Maos neue Kleider") und - als Höhepunkt dieser ganzen Negativentwicklung - Jean Pasqualini, dessen chinesischer Name Bao Ruo-wang lautet. Ciantar und Leys setzen sich

mit dem Ablauf der Kulturrevolution auseinander, der erstere aus unmittelbarem Erlebnis, der letztere aus distanzierter Sicht - doch beide mit der gleichen negativen Einstellung. Bao Ruo-wang bringt in seinem Buch "Prisonnier de Mao" (Gallimard, Paris) und auf deutsch demnächst bei Scherz (Bern) eine Beschreibung des "Lao Gai" (wörtlich: "Umformung durch Arbeit").

Bao-Pasqualini stammt von einem korsischen Vater und einer chinesischen Mutter ab. Er wuchs in China auf und arbeitete noch kurz vor der kommunistischen Machtübernahme in einer amerikanischen Division. 1953 fand er Anstellung bei einer westlichen Botschaft in Peking. 1957 wurde er im Anschluß an die "Hundert Blumen" als "Konterrevolutionär" verhaftet und zu 12 Jahren Umerziehungshaft verurteilt. Sieben davon saß er ab. Nach der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Paris und Peking im Jahre 1964 wurde Pasqualini-Bao, der seine französische Staatsbürgerschaft beibehalten hatte, nach Frankreich entlassen. In seinem Buch beschreibt er die Methoden des Lao Gai, die psychischen Druck an die Stelle von Körperstrafen setzen. Man kann in Pasqualinis gelassener Darstellung Schritt für Schritt nachlesen, wie der Verhaftete sich selbst als Volksfeind verachten lernte, wobei nicht nur die Hierarchie der Wärter, sondern auch die Mitgefangenen eingesetzt werden, um durch Zureden, Haßrufe und ideologische Studiensitzungen auch standfeste Gefangene zur Anpassung zu zwingen. Am Schluß danken die Gefangenen ihren Wärtern für Fürsorge und Gerechtigkeit, geben tausendfach Sünden zu, die sie nie gedacht oder begangen haben, und bleiben dann oft "freiwillig" in den Lagern.

WIRTSCHAFT

(45) Saatzucht für Hochlandanbau

Eine Weizen-Roggen-Hybride, die nach offiziellen Angaben einen "hohen Ertrag und reichen Proteingehalt" verspricht, ist in der Versuchslandwirtschaft auf dem Yünnan-Kueichou-Plateau (1800 m bis 2600 m Höhe) erfolgreich akklimatisiert worden (SWB, WER, 12.2.75, A 10).

Die Hybride, "technisch als Triticale bekannt", ist in Hinblick auf den Getreideanbau in trockenen, alkalihaltigen Gebirgsböden gezüchtet worden. Erstmals war 1970 im Kreis Wei-ning der Provinz Kueichou eine Roggenzucht eingeführt worden, die aufgrund der besseren Anpassung an das kalte Gebirgsklima eine Verbesserung der Hektarerträge gegenüber den alten Saaten brachte. Der Nachteil dieses neuen Roggens lag vor allem in seiner schlechten Mahlqualität. "Die örtlichen Bauern wollten unbedingt eine Getreidezucht, die nicht nur das schlechte Wetter ertragen konnte, sondern auch eine gute Mahlqualität besaß. In der Tat, sie wollten eine Ernte, die Roggenhalme und Weizenähren kombinierte. Die Chinesische Akademie für Agrar- und Forstwissenschaften und das Peking Institut für Agrarwissenschaften nahmen sich des Problems an. Sie offerierten den örtlichen Bauern zehn ausgesuchte Triticalzuchtlinien."

Die Triticale waren durch eine Kreuzung des normalen Brotweizens mit Roggen bei gleichzeitiger Verdoppelung der Chromosomen der Hybride gezüchtet worden. Nachdem sich in Kleinversuchen herausgestellt hatte, daß die am besten geeignete Hybride in ihren Erträgen um 20% höher lag als der örtliche Roggen und um 61% höher als der örtliche Weizen, wurden 1973 Großversuche auf annähernd vier Hektar Gebirgsboden